

»Wir sind Roma, und wir wehren uns!«

Rund 1000 junge Leute aus 25 Staaten nahmen an Gedenkfeier im ehemaligen KZ Auschwitz teil. Ein Gespräch mit Patrick Bieler



Patrick Bieler ist stellvertretender Vorsitzender von Amaro Drom e.V., einer »interkulturellen Jugendselbstorganisation von Roma und Nicht-Roma« mit Sitz in Berlin

Sie waren am vergangenen Wochenende mit 100 Jugendlichen aus Deutschland in Auschwitz, um des Massenmordes im sogenannten Zigeunerlager vor 70 Jahren zu gedenken. Welche Bedeutung hat die Erinnerung an diesen Völkermord für die Roma in Europa?

Obwohl fast alle Roma in Europa Nachkommen von Überlebenden des Nazi-Regimes sind, ist das Wissen über diesen Genozid nicht weit verbreitet. Eine Institutionalisierung wie durch den Gedenktag ist wichtig, um Jugendliche dazu zu bringen, sich mit dem Thema zu befassen und ein Bewußtsein für ihre Geschichte zu entwickeln. Wir kämpfen auch dafür, daß der 2. August, als in Auschwitz fast 3000 Sinti und Roma ermordet wurden, zum offiziellen Gedenktag in der EU wird.

Das Interesse der Jugendlichen ist jedenfalls riesig: Vor zwei Jahren waren wir noch mit 70 Leuten in Auschwitz, dieses Jahr waren es über 1000 aus 25 europäischen Ländern. Ich hatte den Eindruck, daß sie sehr bewegt waren, als sie den acht Zeitzeugen zugehört haben. Diese werden immer weniger, deshalb ist es wichtig, ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die heutige Jugend weiterzugeben.

Wie ist es denn Ihrer Einschätzung nach um die Aufarbeitung des Völkermords an Sinti und Roma, des »Porajmos«, bestellt?

Das ist in Europa ganz unterschiedlich und hängt unter anderem vom generellen Stand der Geschichtsaufarbeitung ab. Mancherorts ist es ein Tabu, darüber zu sprechen. In Tschechien steht heute auf dem Gelände eines ehemaligen KZ, in dem hauptsächlich Roma ermordet

wurden, eine Schweinemastanstalt, die trotz Protesten von EU und UN noch immer weiterbetrieben wird. In Deutschland hat die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma, vor allem der Zentralrat, seit den 1980er Jahren, das Thema zwar präsent gemacht - aber an Schulen ist es immer noch so gut wie nie ein Thema. Deswegen wollen wir auch selbst Lehrmaterial entwickeln und anbieten.

Eine Studie der Europäischen Kommission, die vorgestellt wurde, besagt, daß der »Porajmos« in zehn europäischen Ländern überhaupt keine Rolle spielt, und in den meisten anderen Ländern ist die Erinnerung daran unzureichend. Der »Porajmos« wird meist allenfalls als Randnotiz erwähnt.

Wenn ich den Aufruf richtig verstanden habe, geht es auch darum, die Gedenkfeier zu einer Art Ausgangsbasis für gemeinsames Handeln zu machen. Wie ist das gemeint?

Alle Überlebenden haben gesagt, daß sie das Gefühl haben, daß der Rassismus und Antiziganismus in Europa wieder rainiert. Das reicht von offenen Gewalttaten in Frankreich, Ungarn und der Slowakei bis zu eher verdeckter Diskriminierung in Deutschland. Die Gedenkfeier soll dem etwas entgegensetzen. Es gilt, dem Haß überall dort zu begegnen, wo man auf ihn stößt.

Denn in vielen Ländern versuchen Roma ihre Identität zu verbergen, um der Diskriminierung zu entgehen.

Ich persönlich hatte das Gefühl, daß allein die Anwesenheit von so vielen Leuten ein Gemeinschaftsgefühl erzeugt, das auch Stärke schafft. Wenn sich viele Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern kennenlernen und erfahren, daß sie mit ihrer Situation nicht allein sind, motiviert sie das dazu, selbstbewußt zu sagen: Wir sind jung, wir sind Roma, und wir wehren uns. Wir setzen uns als Verein dafür ein, daß die Arbeit dann auch auf lokaler Ebene weitergeht, weil es natürlich nicht reicht, einmal im Jahr nach Auschwitz zu fahren und zu gedenken.

Wie bewerten Sie denn die diesbezügliche Politik der deutschen Bundesregierung?

Ein offizieller Vertreter hat zwar an der Gedenkfeier teilgenommen, aber gleichzeitig gibt es eindeutig rassistische Gesetzesverschärfungen gegen angeblichen Asylmißbrauch durch Roma. Ich meine, Deutschland hat den Roma genug Unrecht angetan, da könnte es ihnen heute wenigstens eine Zuflucht bieten.

Interview: Frank Brendle

Die Tageszeitung

junge Welt

Kriegsmaschinenmenschen

Intelligente Killer: Die Automatisierung des Militärgeräts wird mit Hochdruck vorangetrieben. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten sind dabei weltweit Vorreiter.

Von Thomas Wagner

Seiten 10/11

www.jungewelt.de



HULC / 2014 LOCKHEED MARTIN CORPORATION

Gegründet 1947 · Freitag, 8. August 2014 · Nr. 182 · 1,30 Euro · PVSt A11002 · Entgelt bezahlt

Wehrhafte Roma

Rund 1000 junge Leute aus 25 Staaten

2 nahmen an Gedenkfeier im ehemaligen KZ Auschwitz teil. Interview

Gelockerte Sanktionen

Keine Erfolgsgeschichte: Rücknahme

3 westlicher Zwangsmaßnahmen für Iran nur von geringem Nutzen

Geschönte Statistik

Sächsische Staatsregierung blendet wei-

5 ter rechte Motivation bei einigen Tötungsdelikten aus

Literarische Veteranin

Vom Alltag in der Etappe: Nachruf

12 auf die Schriftstellerin Elfriede Brüning. Von Sabine Kebir

Maidan wird abgeräumt

Straßenkämpfe im Zentrum Kiews. NATO-Chef Rasmussen bei Präsident Poroschenko.

Westliche Hilfen für ukrainisches Militär diskutiert. **Von Reinhard Lauterbach**

Das Symbol der ukrainischen »Euro-Revolution« ist reif zum Abriß. Am Donnerstag morgen begann die Kiewer Müllabfuhr, die nach wie vor auf dem Unabhängigkeitsplatz stehenden Barrikaden und Zelte abzuräumen. Sie stieß auf heftigen Widerstand der noch etwa 1000 Personen, die seit dem Winter in den Zelten hausen. Diese zündeten die herumliegenden Autoreifen an und bewarfen die Müllwerker ebenso wie die Polizei



Rußland: Snowden darf bleiben



MOSKAU. Der frühere US-Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden (Foto) kann in Rußland bleiben. Er bekam eine Aufenthaltsgenehmigung für drei Jahre. »Damit kann er sich frei bewegen und auch ins Ausland reisen«, sagte sein Anwalt

EPA/COUNCIL OF EUROPE/HANDOUT/IDPA-BILDFUNK